



GREEN SCREEN[®]

Internationales Naturfilm-Festival Eckernförde

Laudationes der Jury zu den beim 4. Internationalen Naturfilmfestival 2010 vergebenen Filmpreisen

Heinz Sielmann Filmpreis

Text liegt der Online Redaktion noch nicht vor

Bester Film

Die Auszeichnung für den besten Film des Green Screen Festivals 2010 gebührt einem Film, der durch seine vielfältigen Qualitäten in fast allen Kategorien gute Chancen gehabt hätte. Zu loben sind sowohl die bildgewaltige Darstellung als auch die raffinierten Tricks, die längst Vergangenes wieder lebendig machen; das dem Thema sich unterordnende Sounddesign genau so wie die fabelhafte Erzählung unglaublicher Ereignisse und das hautnahe Dabeisein, wie das Leben in katastrophale Ödnis wiederkehrt. Ein Meisterstück, das bei aller Zeitlosigkeit höchste Aktualität in einem Jahr gewinnt, das nachrichtlich lange Zeit von einem anderen dramatischen Vulkanausbruch in einem anderen Teil der Welt beherrscht wurde.

Der Preis für den besten Film des Green Screen Festivals 2010 geht an „Mount St. Helens – der Vulkan lebt“ von Daniel Hissen und Heinz Leger.

Beste Bildgestaltung

Man muss nicht in die Serengeti reisen, um Tierparadiese vom Feinsten zu erleben. Zugegeben - die meisten Protagonisten der afrikanischen Savannen sind von imposanter Gestalt. Die Hauptdarsteller vor unserer Haustür kommen dagegen bescheidener daher. Feldhase, Hamster, Mohnbiene, Ameise und viele mehr dennoch so opulent und dramatisch ins Bild zu setzen, dass sie jeden Zuschauer in ihren Bann ziehen, gelingt diesem

außergewöhnlichen Film. Beste Kameraarbeit, ungewöhnlichste Perspektiven, atemberaubende Zeiträffer, Flugaufnahmen und Kranfahrten lassen ein Kornfeld im Wechsel der Jahreszeiten als ein ungewöhnliches Universum erkennen. Nie wird das technisch Mögliche um seiner selbst willen eingesetzt - immer steht die Technik im Dienste der Botschaft des Films. Eine großartige Leistung!

Der Preis für die beste Bildgestaltung geht an „Das Kornfeld“ von Jan Haft.

Beste Geschichte

Es geht um eine fabelhafte Geschichte, mit einer überraschenden Wende. Da ist zunächst eine Tiergeschichte. Sie wird im Wesentlichen von den Protagonisten selbst erzählt, geschickt ergänzt um skurril anmutende Kommentarteile und Statements. Ein raffinierter Trick der Filmemacher, um Sympathie zu schaffen.

Die Tiere führen lange Jahre ein behütetes Leben zwischen schützenden Mauern, ohne Raubtiere. Trotzdem gibt es Wachen. Bis – ja bis in ihren Augen etwas Schlimmes geschieht: der Schutzwall fällt, die Wachen verschwinden. Nun müssen die Tiere lernen, in einer freien Welt zurechtzukommen. So wie viele andere Menschen auch. Diese fabelhafte Geschichte ist mehr als ein liebevoller Tierfilm. Es ist zugleich durch die geglückte Mischung von Tier- und Berlinbildern vor und nach dem Bau der Mauer sowie ihrem Fall zugleich eine faszinierende deutsche Geschichtsstunde, die den einen oder anderen sogar an eine Parabel über das Leben der Menschen in der DDR und das Leben der Hasen an der Mauer denken lassen kann. Ein nachdenklich stimmender Film.

Der Preis für die beste Geschichte geht an „Mauerhase“ von Bartek Konopka und Piotr Rosolowski.

Beste Tongestaltung

Damit Bilderwelten und Geschichten vollends ihre Wirkung entfalten können und uns staunend verzaubern, bedarf es einer angemessenen akustischen Gestaltung. So sind Musik und Sounddesign aus dem heutigen Tier- und Naturfilm nicht mehr wegzudenken. Im besten Sinne sind in der ausgezeichneten Produktion die Ansprüche an diese "Zutaten" erfüllt: Das abwechslungsreich variierte Thema lässt landestypische Charakteristika erkennen, wenn es in schwebenden Klängen, fließender Melodieführung, passender Instrumentalisierung und Rhythmen in fernöstliche Inselwelten

entführt. Große orchestrale Bögen lassen grandiose Landschaften erstrahlen. Gekonnt verstärken Akzente dramatische Bildstrecken und modernes Sounddesign unterstützt Stimmungen, wie z.B. das hektische Treiben in einer Metropole. Nie führt die Musik ein Eigenleben, sie unterstützt insgesamt zurückhaltend aber klug akzentuiert die Aussage der Bilder und lässt Naturatmosphäre und Sprache genügend Raum. Der Preis für das beste Sounddesign geht an „Das wilde Japan“ von Thoralf Grospitz und Jens Westphalen.

Bester Wissenschaftsfilm

Wissenschaftliche Themen den Zuschauern anschaulich, informativ und unterhaltsam zu vermitteln ist oft eine Herausforderung. Diesem Film gelingt es ausgezeichnet, er setzt Maßstäbe: Ungewöhnliche Bildführung, Effekte, Schnitt und Musik heben sich auffällig frisch von vergleichbaren Dokumentationen ab und erzeugen eine ganz eigene, spannende Atmosphäre. Vögel tun es, Insekten tun es, Fische machen es – und auch der Mensch ist dabei. Dem Filmemacher gelingt es vorbildlich, ein Naturphänomen von vielen Seiten zu beleuchten und neue Erkenntnisse zu liefern.

Der Preis für den besten Wissenschaftsfilm geht an „Schwärme – Intelligenz der Massen“ von Jakob Kneser.

Bester Meeresfilm

Wale, Delphine, Haie und Korallenriffe – sie sind normalerweise die Stars in Unterwasserfilmen. Doch diese Dokumentation zeigt uns einen anderen Hauptdarsteller der Ozeane. Ein weitgehend unbekanntes Wesen, dessen atemberaubende Eleganz den Zuschauer in den Bann zieht. Es ist die ergreifende Geschichte einer ungewöhnlich emotionalen Beziehung zwischen Mensch und Tier und des verzweifelten Kampfes einer engagierten Forscherin für die Rettung der von ihr so verehrten „Unterwasservögel“. Hautnah sind wir dabei, wenn die bemerkenswerte junge Frau mühevoll Schritt für Schritt Rätsel und Geheimnisse eines der faszinierendsten Meereswesen zu lüften versucht.

Der Preis für den besten Meeresfilm geht an „Andrea – Queen of the Mantas“ von Mark Woodward.

Preis für biologische Vielfalt

Unsere Natur ist von unglaublicher Vielfalt und Schönheit. Wir erfreuen uns an ihr, aber für viele Menschen ist sie auch Lebensgrundlage, und oft entstehen daraus Konflikte. Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2010 zum Jahr der Biodiversität erklärt. Eine Gelegenheit, sich verstärkt einzusetzen für ein besseres Zusammenspiel von Mensch und Natur. Doch vor dem Engagement steht Wissen. "Wir schützen nur, was wir lieben. Und wir lieben nur, was wir kennen", heisst es in dem Film, der dieses Motto auf beispielhafte Weise umsetzt. Er nimmt uns mit in eine der artenreichsten Gegenden der Erde. Viele Tiere kommen nur hier vor oder haben hier eines ihrer letzten Rückzugsgebiete. Der Film erzählt die Geschichte dieses einmaligen Ortes in Bildern von atemberaubender Schönheit, oft unter schwierigsten Bedingungen gedreht. Er zeigt zudem, wie sich das Zusammenleben von Mensch und Umwelt langsam wandeln kann, hin zu einem behutsameren Umgang des Menschen mit der Natur. Der Preis für biologische Vielfalt geht an 'Das blaue Wunder – Im Inselreich von Raja Ampat' von Rolf Möltgen.

Bester ökologischer Film

Geehrt wird ein Film über einen „bunten Hund“. Da kein Tierfilm gemeint ist, klingt das etwas despektierlich. Aber es gibt nur das wieder, wie sich der Protagonist des Films selber sieht. Er schafft etwas, von dem immer mehr Menschen zehren. Aber *wie* er das schafft, das ist nur wenigen bekannt. So manche würden ihm gerne folgen, allein ihnen fehlen der Mut und die Entschlossenheit, die diesen „bunten Hund“ auszeichnet. Es ist der Verdienst eines engagierten Filmemachers, mit einfachsten Mitteln: behutsam beobachtender Kamera, ohne Tricks und ohne bombastische Musik, sowie ohne aufgesetzten Kommentar einen genialen Protagonisten voller Inspiration und Leidenschaft zu portraitieren. Ein unwiderstehlicher Film. Doch bei allem Lob bleibt ein Makel: Die Jury bedauert außerordentlich, dass sie nichts von dem Schmachhaften, das dieser „bunte Hund“ – er heißt mit richtigem Namen: Michael Simmel – dass sie nichts von dem, was er Tolles produziert, hat probieren dürfen. Dennoch geht der Preis für den besten ökologischen Film an „Der Bauer, der das Gras wachsen hört“ von Betram Verhaag.

Sonderpreis der Jury

Es gibt Filme, die man nicht vergisst. Weil sie ein aufrüttelndes Thema aufgreifen und es als spannende Geschichte erzählen. Weil sie das über engagierte, berührende Protagonisten tun, die Helden sind und zugleich nahbar und sehr menschlich. Den herausragenden Dokumentarfilm, den wir hier auszeichnen, kann man nicht vergessen. Und das ist angesichts des immer noch ungelösten Problems, dessen er sich annimmt, auch gut so. Wir glauben viel über Walfänger und Walschützer zu wissen. Doch so einfach ist es nicht. Walfang ist zwar eine Qual für die Tiere, hat in Japan aber eine komplexe Tradition. Auf der anderen Seite können aufwändige Rettungsaktionen von Umweltschützern daran scheitern, dass ihnen ganz einfach der Sprit ausgeht. Bei aller Dramatik ist der Film nuanciert. Er informiert, alarmiert und unterhält im besten Wortsinn. Wir wünschen uns auch im Naturfilm mehr solcher echter Kinoevents. Der Preis ist Auszeichnung und Aufforderung zugleich. Der Sonderpreis der Jury geht an 'Jagdzeit' von Angela Graas.

Sonderpreis für einen wichtigen Beitrag zum Thema Umweltschutz

Mit dieser Auszeichnung soll ein Film gewürdigt werden, der die ernüchternde Realität in unseren Breiten aufzeigt. Er veranschaulicht eine Problematik, deren Ausmaß viele nicht sehen oder vielleicht auch nicht sehen wollen. Und sichtbar ist sie. Frauen hier an der Küste kennen ihre Auswirkungen nur zu gut – dann nämlich, wenn sie Fenster putzen. Geehrt wird ein Film, der ohne aufhetzende Dramatisierung sondern mit ruhiger Kameraarbeit sowie einem nüchternen Kommentar und klug gesammelten Aussagen von Fachleuten ein Problem aufzeigt, das durch Containerriesen und Traumschiffe draußen auf dem Meer bzw. hier an der Küste entsteht und in seinen Folgen bis weit ins Binnenland sich auswirkt. Für diese sachliche Aufklärung geht der Preis des Ostseebades Damp an den Film „Stinkende Schiffe – Wie Containerriesen die Luft verschmutzen“ von Andreas Orth.

Preis der Jugendjury

Text liegt der Online Redaktion noch nicht vor

Bester Kurzfilm für Kinder

Dieser Preis ist ein Publikumspreis. Das Abstimmungsergebnis lautet:

Leben zwischen den Zeilen	35.4 %
Pferdegeflüster	32.2 %
Die Sendung mit der Maus – Mistel	20.6 %
Rethink the Shark	6,2
A Tree and a Flower	5.5 %

Bester Kurzfilm

Dieser Preis ist ein Publikumspreis. Das Abstimmungsergebnis lautet:

Leben zwischen den Zeilen	52,2 %
Rethink the Shark	18,4 %
Verkannte Schätze	17,6 %
Die Berne	11,8 %

V.i.S.d.P.: GREEN SCREEN e.V. Frau-Clara-Str. 18 24340 Eckernförde
Tel.: 04351 – 470043 Fax: 04351 – 476836